

**hifi**  
**& records**

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 2/2020

»Kompromisslos«:

# Revox Studiomaster T700



Test: Plattenspieler Revox Studiomaster T700

Mit dem Studiomaster T700 wagt Revox die Rückkehr in das Plattenspieler-Segment. Wie sehen die Erfolgsaussichten dafür aus?



Düsseldorf war im August 1982 der Schauplatz der »HiFi-Video«-Messe. Mit meinen damals 14 Jahren war für mich der Besuch dieser Veranstaltung schöner als Weihnachten. Ich erinnere mich noch sehr genau an den Moment, als ich dort den Revox-Plattenspieler B791 zum ersten Mal sah. Ausgestattet war er mit einem Tangentialtonarm, einem Tonabnehmer von Elac und quarzgenauem Direktantrieb. In roten Ziffern wurde die Drehzahl angezeigt. Als ein Freund der Familie wenig später ein komplettes Revox-System erwarb, verbrachte ich in dessen Wohnzimmer viel Zeit mit dem Überspielen von LPs auf Kassette. Für meinen Werdegang war das eine prägende Phase. In den folgenden Jahren habe ich die Marke aus dem Fokus verloren, bis sie nach der Jahrtausendwende an anderer Stelle unter anderem mit Multiroom-Lösungen wieder meine Aufmerksamkeit weckte. Die neuen Produkte besaßen die klassischen Revox-Tugenden wie Qualität und Zuverlässigkeit, hatten aber ansonsten mit den Klassikern aus den 80ern nichts mehr gemein. Bis heute baut Revox das Multiroom-Segment kontinuierlich aus. Aus diesem Grund gab es im vergangenen Dezember ein Treffen mit Marketingleiter Jürgen Imandt, als er die neue Audiobar Studioart S100 präsentierte. Gegen Ende des Gesprächs erwähnte er, dass man bei aller Euphorie über aktive und vernetzbare Lautsprecher im kommenden Jahr auch der klassischen Klientel eine Freude machen möchte – und kündigte zu meiner Überraschung den Revox Studiomaster T700 an. Nach einem Blick auf die Ausstattungsliste war mir klar, dass dieser Plattenspieler unter allen Umständen ganz schnell einen Termin in unserem Hörraum bekommen musste.

1956 stellte Revox mit dem Revox 60 seinen ersten Plattenspieler vor – und läutete damit acht Jahre nach der Unternehmensgründung ein neues Kapitel ein. In den 70er-Jahren folgte die Ära der Tangentialplattenspieler, beginnend mit dem B790, B791, B795 und schließlich B291. Nun soll

# Kompromisslos

die Erfolgsgeschichte mit dem riemengetriebenen Studiomaster T700 fortgesetzt werden. Zehn Kilogramm bringt das auf drei Füßen ruhende Laufwerk auf die Waage, inklusive der Abdeckhaube. Die Oberfläche besteht aus schwarzem Acryl, die Zarge ist ebenfalls schwarz. Aufgesetzte Schalter gibt es nicht, sodass man annehmen könnte, es handle sich um ein komplett manuelles Laufwerk. Doch der



Eindruck täuscht: Über berührungsempfindliche Taster können die Drehzahlen 33 und 45 eingestellt werden, mit einer dritten Taste wird die Tellerrotation gestoppt. In Erscheinung treten die leuchtenden Schaltflächen erst dann, wenn das externe Steckernetzteil 15 Volt Gleichspannung anliefert.

Bei vielen Laufwerken ist die Kontrolle der Drehzahl nur per Stroboskopscheibe möglich. Beim T700 nimmt ein optischer Sensor die Geschwindigkeit auf, liefert sie an eine quarzgenaue Phasenregelschleife, die dann für eine konstante Drehzahl sorgt. Nur wenn diese gegeben ist, leuchtet die Geschwindigkeitsanzeige konstant. Mittels zwei Justierschrauben auf der Rückseite lässt sich die Geschwindigkeit ändern. Zum Kalibrieren werden Stopp- und Drehzahl-taste fünf Sekunden gedrückt, dann dreht man die Schraube behutsam so lange, bis die Anzeige aufhört zu blinken. Ist- und Soll-drehzahl stimmen nun überein.

Chefentwickler Jürgen Lindemann hat dem Laufwerk einen aufwendigen MC-Phonovorverstärker spendiert, was die hohen Ambitionen von Revox belegt. Allerdings wird das Laufwerk mit einem vormontierten, korrekt justierten Tonabnehmer, dem Ortofon Quintet Bronze, geliefert – brauche ich dann überhaupt sechs kanalgetrennte DIP-Schalter zur Wahl der Abschlusswiderstände zwischen 47 und 2.000 Ohm und vier weitere für

die Anpassung der Empfindlichkeit zwischen 0,15 und 1,2 Millivolt? Doch Revox will niemandem etwas vorschreiben – wer folglich einen Tonabnehmer seiner Wahl verwenden möchte, kann diesen in kleinen praxistauglichen Schritten exakt anpassen. Wie dabei genau vorzugehen ist, zeigt eine der besten Bedienungsanleitungen, die ich für einen Plattenspieler je in Händen hielt.

Wer eine Kork-Auflage auf dem resonanzoptimierten Plattenteller aus POM-Kunststoff – er trägt knapp drei Kilo zum Gesamtgewicht bei – verwenden möchte

oder einen anderen Tonabnehmer einbaut, kann die Höhe des Tonarms durch Lösen von zwei Inbusschrauben verstellen. Geübten Händen gelingt der vollständige Zusammenbau des T700 in einer guten halben Stunde: Aufsetzen des Tellers, Umlegen des Riemens, Einstellen von Auflage- und Antiskatingkraft

*Über DIP-Schalter an der Unterseite ist eine kanalgetrennte Anpassung möglich (unten). Oben die Cinchausgänge und die beiden Trimpotis für die präzise Justage der Nenndrehzahl.*



und Aufstecken der Haube – mehr ist nicht zu tun. Mit dem beiliegenden Zubehör setzt Revox Maßstäbe, denn neben Inbusschlüsseln und Plattenbürste gehören auch eine elektrische Tonarmwaage und eine Dosenlibelle zur Ausstattung.

Mit Letzterer überprüft man die waagerechte Aufstellung und kontrolliert dann die Auflagekraft von 2,3 Gramm, die aus klanglichen Gründen um  $\pm 0,2$  Gramm variiert werden kann. Wie durchdacht das Konzept des T700 ist, zeigt auch die Wahl des Tonabnehmers. Das Quintet Bronze von Ortofon – es kostet aktuell 630 Euro – gehört mit einer Ausgangsspannung von 0,3 Millivolt in die Gruppe der Low-Output-MCs. Mit neun Gramm Gewicht harmonisiert es gut mit dem aus Carbon gefertigten Tonarm-

rohr des T700, bei dem sich im Bedarfsfall auch der Azimuth einstellen lässt.

Nachdem der Revox per Cinchkabel an einen Hochpegeleingang des Vollverstärkers Pass INT-60 angeschlossen war, stieg die Spannung, die angesteuerten Dynaudio-Lautsprecher würden schließlich kompromisslos jegliche Schwachstelle aufzeigen. Doch auf einen Fauxpas wartete ich vergeblich. Im Gegenteil, es war geradezu erstaunlich, wie der T700 Musik wiedergab. Sie erinnern sich an meine eingangs geschilderte erste Begegnung mit einem Revox-Plattenspieler. Damals lief auf dem B791 »The Turn Of A Friendly Card« vom Alan Parsons Project, und diese Platte legte ich jetzt wieder auf. Bei »Games People Play« gelingt bereits die Eingangssequenz ausgezeich-

net. Perlende Keyboard-Töne und der aus Eric Wolfsons mehrfach kopierter Stimme erzeugte Chor zeigen die Feinheiten einzelner Aufnahmespuren, mit dem Einsatz des Schlagzeugs kommen dynamische Fähigkeiten hinzu, die aus dem Stück ein harmonisches Ganzes machen. Dabei betont der T700 nichts explizit und hält auch nichts zurück. Und wie gut ist der eingebaute Phonoverstärker? Der reiht sich nach einem Quercheck locker in die Reihe bereits vierstellig kostender Modelle ein. Sollte ich einen anderen Tonabnehmer einbauen? Diese Frage habe ich mir ernsthaft gar nicht gestellt, spielt dieser Plattenspieler mit dem Ortofon doch wunderbar homogen auf.

Zu meinen bewährten Testscheiben gehören die »Uncompressed World«-LPs,





einmal mit Frauen- (Vol. II) und einmal mit Männerstimmen (Vol. III). Wenn die 1980 in Berlin geborene Sängerin Jessica Gall ihren sensiblen, aber keinesfalls kraftlosen Vortrag von »Beautiful Girls« beginnt, hört man eine der besten Antworten auf die Frage: warum Schallplatte? Es geht mit hellen und klaren Klavierakkorden los, und wenn Gall zu singen beginnt, tut sie das mit einer Sanftheit, die keinerlei Ecken und Kanten aufweist – die Musik fließt ungehindert. Die gleiche Aufnahme von CD klingt zwar perfekt, zum Verlieben reicht es mir aber nicht. Nur die Schallplatte bietet diese verführerische Leichtigkeit und Nähe zu den Künstlern, wie sie jetzt auch der Revox klar und deutlich zu Gehör bringt.

Wenn der Dortmunder Jazz-Musiker Theo Bleckmann »Running Up That Hill« interpretiert, entsteht durch den Nachhall ein tiefer Raumeindruck. Auch hier strahlen die feinen Klavierakkorde, aber wirk-

lich bemerkenswert ist die saubere Abbildung der Stimme, die exakt im Zentrum vor den Instrumenten auftaucht. Höre ich die Platte über die zum Vergleich herangezogene Referenz-Kombi aus Clearaudio Anniversary, MC-Tonabnehmer Stradivari

und Lehmannaudio SilverCube, wird der Raum größer abgebildet, hat aber nahezu identische Proportionen. Nur bei den Klangfarben muss sich der T700 der deutlich teureren Kombination geschlagen geben. Allerdings fallen die Unterschiede weitaus weniger dramatisch aus, als es der Abstand in Euro erwarten lässt.

Beim Antippen des 33-Umdrehungssensors bemerkt man, dass der T700 eine kurze Gedenksekunde einlegt und den Teller dann langsam und kontinuierlich beschleunigt, was die Lebensdauer des Antriebsriemens verlängern

**»Was der T 700 der Rille entlockt, ist  
erstaunlich. Das klangliche Geschehen  
wirkt organisch und natürlich.«**

soll. Energie und Kraft erfordert sodann die »Computerwelt« von Kraftwerk. Hier gefallen mir vor allem die Tiefe und der Druck in den unteren Oktaven, da sie weder aufgebläht und unpräzise noch blutleer daherkommen. Zudem gibt es auch hier den Eindruck des festen Klangbild-Zusammenhalts, es fällt



nichts aus dem Rahmen, es sticht nichts im positiven wie negativen Sinne heraus.

Wer sich vor Jahren vom eigenen Plattenspieler und seinen LPs verabschiedet hat, wer einen Einstiegsplayer besitzt und Blut geleckt oder schlicht keine Lust hat, aus dem Thema »Kauf eines neuen Plattenspielers« ein Drama zu machen, der findet mit dem Studiomaster T700 eine hervorragende Lösung. Hinzu kommt die Option, einen Kopfhörerverstärker wie den Lehmannaudio Linear direkt anzuschließen und dann analoge Klangwelten zu erobern.

Genau für dieses Szenario nehme ich mir jetzt die Zeit. Mit dem Beyerdyna-

mic DT 880 tauche ich in Andreas Volenweiders Klanglandschaften ein, und gleich zu Beginn trifft mich der Schlag. Kopfhörer trage ich meist auf Reisen im Zug oder Flugzeug, dann ist die Quelle das Smartphone – mit nicht datenreduzierter Musik. Dachte ich jedenfalls bis zu diesem Moment, denn was der T700 der Rille entlockt, ist erstaunlich. Das klangliche Geschehen wirkt so organisch und natürlich, wie ich es vom Digitalpeicher nicht kenne. Sonor schwingen die Saiten der Harfe und sorgen für tiefe Töne, die vielen Geräusche klingen keineswegs artifiziell – da dreht man sich schonmal nach einem zwitschernenden Vogel um. Gegen die Einrichtung eines minimalistischen Hörplatzes in dieser Qualität spricht also nichts.

Doch zurück zur Dynaudio-Pass-Kombination. Für den Abschluss der Hörtests habe ich mir »e.s.t. Live In Hamburg« aufgehoben. Aufgenommen in der Laeiszhalle am 22. November 2006, entfaltet dieses Album auf hochwertigen Anlagen abgespielt ein Höchstmaß an Glaubhaftigkeit. Dann, und nur dann, verliert man sich in Zeit und Raum, kommt in einen Gedankenrausch, der mit zunehmender Dauer

langsamer wird und einen am Schluss mit größtmöglichem Ruhegefühl zurücklässt. Hier zeigt sich ein letztes Mal, wie gut das Ortofon Quintet Bronze in das Ensemble aus Laufwerk und Arm passt, denn wie nahe man Musikern und Publikum hier kommt, ist einfach fabelhaft.

## Fazit

Der neue Revox Studiomaster T700 ist ein komplett ausgestatteter Plattenspieler, dessen Spieltrieb voll und ganz auf die Musik ausgerichtet ist. Gut ausgestattet ist auch die Zubehörkiste, die unter anderem Plattenbürste, Dosenlibelle und Tonarmwaage enthält. Dank des eingebauten und elektrisch anpassbaren MC-Phonovorverstärkers lässt sich der T700 direkt an einem Hochpegeleingang betreiben. Mit der Wahl des Tonabnehmers Ortofon Quintet Bronze liegen die Revox-Entwickler klanglich ebenfalls goldrichtig. In diesem schlüssigen Gesamtpaket passt alles, von der Verpackung über die Bedienungsanleitung bis zum Laufwerk und dessen Performance, bestens zusammen. Besser kann man es nicht machen.

Olaf Sturm ■

### Revox Studiomaster T700

BxHxT	47 x 16 x 34 cm
Garantie	2 Jahre
Preis	3.450 Euro
Vertrieb	Revox Am Krebsgraben 15 78048 Villingen-Schwenningen
Web	www.revox.com